

sehr reich geziffert. Eine Gesangsbesonderheit ist glissando vor dem Gipfel der Melodie. In Těšínsko wurde vielstimmiger Gesang nicht verwendet.

Die Rhythmik ist freigemacht; die Triolen, Kvintolen, Septolen überwiegen, es kommen auch unregelmässige Takte vor. Für Harmonielösung ist parallele Leitung von den instrumentalen Stimmen der Melodie typisch. Der verbreitetste Drehtanz heisst ověňžok im 2/4 Takt, zu dem sich auch unregelmässige Takte angeschlossen. Das Tempo dieser sehenswertesten Paartanz ist langsam, der gehört zu der ältesten Schicht der Drehtänze der West-Karpaten.

Es gibt viele Sujetkreise von den Liedern. Es handelt sich z. B. um Lieder mit der sozialen Thematik – die Rebellen-, Rekruten- und Soldatenlieder, weiter Hirtenlieder, Almlieder und Weihnachts- und Osterlieder usw. Die meisten zeremoniellen Lieder sind mit der Hoshzeitszeremonie verbunden. Das Repertoire bilden auch Familien-, Liebeslieder, Balladen.

Die Almlieder werden mit den Pfeifen begleitet. Die Volksmusik der Goralen bilden der Dudelsack mit der Geige. Der Geigenspieler spielt die leitende Melodie und ihm untergeordnet sind der Dudelsackspieler und der Sänger. Man konnte diese Besetzung auch z. B. durch Kontr-geige und Bassgeige erweitern.

Die Kunst der Volksmusiker aus Hrčava blieb für breite Öffentlichkeit ziemlich unbekannt. Es ist jedoch ein Beweiss für das Musizieren in den Bedingungen des konservativen Volksmilieus.

Möchte man den Forderungen des zeitgenössischen Pluralismus auch bezüglich der kulturellen Erziehung der Jugend nachkommen, sollte man die Volksmusik nicht unterlassen, zumal sie universale Werte vermittelt und nicht nur Verstand, sondern auch Gemüt des Menschens anspricht. Es genügt bei weitem nicht, die Volksmusik nur als den methodischen Ausgangspunkt für musikalische Aktivitäten gebrauchen. Es ist notwendig, die Jugendlichen auch zur Folklore zu erziehen, denn dadurch wird nicht nur deren Fähigkeit gefördert, sich als zu vollwertigen Menschen zu entwickeln, sondern es mag auch der ganzen musikalischen Kultur zugute kommen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Das musikalische Verhalten von Schülerinnen und Schülern

Eine Beschreibung musikalischer Attitüden aus Krems, Berlin und Innsbruck

Inhaltliche Kurzfassung:

Diesem Referat liegt eine umfassende Befragung von Kremser Schülerinnen und Schülern zu Grunde. Sie wurde 1997 durchgeführt und bezieht sich auf das Erlernen von Musikinstrumenten, die Wahl der Instrumente, sowie auf die Einstellung zur Musik und die Wirkung von Musik auf Schüler.

Den in Krems erhobenen Daten werden Ergebnisse einer aktuellen Langzeitstudie über das musikalische Verhalten von Berliner Grundschulkindern gegenübergestellt. Auch in dieser Arbeit wurde das Musizieren sowie die Einstellung zur Musik untersucht.

Einblicke in eine Untersuchung an Innsbrucker (Tiroler) Schulen bezüglich instrumentaler Kenntnisse und Inhalte des Musikunterrichtes vervollständigen die Inhalte dieses Vortrages.

Ein kurzer Überblick über das österreichische Schulsystem, speziell über den Musikunterricht, ist meinen Erläuterungen vorangestellt.

Summary:

The article is based on an extensive survey of pupils' attitudes towards music in Krems. The survey was carried out in 1997 and refers to the learning of musical instruments, the choice of the instruments and the effect of music on pupils.

The results of this survey are compared with a recent long term study of elementary school pupils in Berlin. That study also refers to the musical activity of children and their general attitude towards music.

A overlook to a study from Innsbruck (Tyrol) concerning the learning of instruments and the attitude to music lessons is also given.

First of all a survey to the Austrian system of music-education will be given.

1. Zum österreichischen Schulsystem

Österreichische Schülerinnen und Schüler müssen mindestens 9 Jahre die Schule besuchen (vom 6. bis zum 15. Lebensjahr).

Die *Volksschule* (=Grundschule) umfasst 4 Schulstufen, sie wird von 6- bis 10-jährigen Kindern besucht.

Daran schließt sich die *Hauptschule* an, sie dauert ebenso vier Jahre.

Besonders begabte können nach der Volksschule die „*allgemeinbildende höhere Schule*“ (AHS, auch *Gymnasium* genannt) besuchen. Sie dauert 8 Jahre (5. bis 12. Schulstufe) und schließt mit einer Abschlussprüfung („Matura“, in Deutschland „Abitur“) ab. Diese Prüfung berechtigt zum Besuch einer Universität.

In den ländlichen Gebieten besuchen die meisten Schülerinnen und Schüler die Hauptschule, vor allem in den größeren Städten gehen mehr Kinder in die AHS.

1.1. Musikunterricht in Österreich

In der *Volksschule* gibt es nur eine Stunde „Musikerziehung“ pro Woche. Es gilt jedoch der Musikunterricht als durchgehendes Unterrichtsprinzip, das heißt etwa Singen bei Beginn des Unterrichtes am Morgen, in der Religionsstunde, im Fremdsprachenunterricht, ... Das musikalische Tun ist somit oft von der einzelnen Lehrerpersönlichkeit abhängig.

In der 5. bis 7. Schulstufe (*Hauptschule*, *Gymnasium*) sind in der Regel 2 Wochenstunden Musikerziehung vorgesehen, in der 8. nur eine.

Die Verteilung der Wochenstunden unter den einzelnen Fächern kann in einem bestimmten Ausmaß von den Schulen autonom geregelt werden – das geschieht oft zum Nachteil der Musikerziehung. Auch hier ist das Engagement der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer entscheidend.

Es gibt eine Sonderform der Hauptschule, die *Hauptschule mit musikalischem Schwerpunkt* – hier gibt es fast täglich eine Musikstunde. Diese Form ist jedoch relativ selten.

Für die meisten Schülerinnen und Schüler ist der Instrumental- und Gesangsunterricht nur in *Musikschulen* möglich. Diese Schulen werden von den Gemeinden (Städten) erhalten und organisiert. Die Schüler müssen Schulgeld zahlen (etwa EUR 50 pro Monat).

2. Empirische Auswertung von Befragungen zum Musikunterricht

Im Jahre 2000 wertete ich eine umfangreiche Befragung zum musikalischen Verhalten von Schülerinnen und Schülern an Schulen in Krems und Umgebung aus.²⁸

Die Kremser Studie hatte zum Ziel, grundlegendes Zahlenmaterial über die Rolle der Musik im Leben von Heranwachsenden zu erheben, wobei sowohl die Schule als auch das Freizeitverhalten Gegenstand der Untersuchung waren.

Es wurden vier verschiedene Fragebögen ausgegeben:

1. Für Schüler der 3. und 4. Volksschulklassen (3., 4. Schulstufe)
2. Für Schüler der Hauptschule und der AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe)
3. Für Schüler der Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe)
4. Für Studierende der Pädagogischen Akademie und für Kremser Musikerzieher.

Eine Berliner Langzeitstudie hat sich zur Aufgabe gestellt, die Wirkung des Musikunterrichts festzustellen.²⁹ Schüler von Regelschulen werden Schülern von Grundschulen mit erweitertem Musikunterricht gegenübergestellt. Berliner Grundschulen haben 6 Jahrgangsklassen.

Eine Innsbrucker Untersuchung beschäftigt sich mit Schülerinnen und Schülern von Volksschulen in Innsbruck und den umliegenden Gemeinden.³⁰

3. Angaben zu den Schulen

3.1. Kremser Schulen

Anzahl der Befragten in Krems

Tabelle 1: Anzahl der Befragten in Volksschulen

		abs.	Rel.
Anzahl der Befragten:		138	100,00%
	Knaben	57	41,15%
	Mädchen	81	58,85%

²⁸ Zawichowski, Wolfgang: Musikalische Aktivitäten unserer Schüler. Eine Beschreibung der musikalischen Attitüden im Bereich von Krems. Krems 2000. Bisher nicht veröffentlicht.

²⁹ Bastian, Hans Günther: Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Mainz 2000.

³⁰ Mayr, Werner: Der Stellenwert des Musikunterrichts in der Grundschule. In: Musikerziehung. Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs. Wien. Februar 2001. S. 119 – 129.

Das Durchschnittsalter beträgt fast 9 Jahre.

Es werden nur Schüler der 3. und 4. Schulstufe befragt. Die Anzahl der Mädchen überwiegt.

Tabelle 2: Anzahl der Befragten der 5. bis 8. Schulstufe

	HS	AHS	gesamt
abs.	354	301	655
rel.	54,05%	45,95%	100,00%

Herausfiltern v. MHS	
MHS Langenlois	51 Schüler

Das Durchschnittsalter beträgt hier fast 12 Jahre.

Die Anzahl der befragten Hauptschüler ist gegenüber den AHS-Schülern etwas höher. Unter den Hauptschülern befinden sich 51 Kinder der Musikhauptschule Langenlois.

3.2. Berliner Schulen

Zu Projektbeginn im Jahre 1992 gehören zur Berliner Stichprobe 131 Grundschulkinder, davon 81 Kinder aus Schulen mit erweitertem Musikunterricht (sogenannte „Modellschulen“) und 50 Kinder aus Vergleichsschulen („Regelschulen“) ³¹. 1993 kam eine weitere Modellklasse dazu.

Tabelle 3: Anzahl der Kinder in den Modell- und Vergleichsschulen

	5 Modellschulen	2 Vergleichsschulen
	xxxxx	yy
Jul.92	n=81	n=50
Jul.93	n=123	n=47

3.3. Innsbrucker Schulen

Es werden 122 Kinder aus Volksschulen der Tiroler Hauptstadt Innsbruck und aus der näheren Umgebung befragt. Die Schülerinnen und Schüler

³¹Vgl.: Bastian, a.a.O. S. 172. Das Berliner Zahlenmaterial wird, wenn nicht anders vermerkt, grundsätzlich aus der Berliner Studie von H. G. Bastian entnommen.

stammen aus der 2. bis 4. Schulstufe. Das Durchschnittsalter beträgt etwa 8 Jahre. In diesen Klassen sind etwas mehr Mädchen als Buben.

4. Das Musikinstrument

Freude an Musik ist kombiniert mit musikalischem Tun. Das Instrument ist - neben der Singstimme - das wichtigste „Werkzeug“ dafür.

4.1.1. Das Erlernen von Musikinstrumenten bei Kremser Schülern

3. und 4. Schulstufe:

An die Schüler dieser Klassen wurde folgende Frage gestellt:

Tabelle 4: „Lernst du ein Instrument?“

	abs.	rel.
lernen Instrument	64	46,38%
lernen kein Instrument	74	53,62%
gesamt	138	100,00%

Von allen befragten VS-Kindern lernen etwas weniger als die Hälfte ein Instrument. Im Allgemeinen spielen mehr Mädchen als Knaben.

In Paudorf (VS mit musikalischem Schwerpunkt) spielen alle Schüler mindestens ein Instrument. Die Schüler dieser Volksschule kommen aus verschiedenen sozialen Schichten, es wird jedoch jedem Kind ermöglicht, ein Instrument zu spielen.

Tabelle 5: Aufteilung nach Geschlecht, relativ, ausgen. Paudorf

	Mädchen	Knaben
lernen Instrument	27,12%	24,39%
lernen kein Instrument	72,88%	75,61%
Gesamt	100,00%	100,00%

5. bis 8. Schulstufe:

Folgende Frage wurde gestellt:

Tabelle 6: „Spielst du ein Instrument?“

	ja	nein	gesamt
abs.	320	329	649
rel.	49,31%	50,69%	100,00%

Tabelle 7: „Spielst du ein Instrument?“ – Darstellung in relativen Zahlen

	ja	nein	gesamt
AHS	55,48%	44,52%	100,00%
MHS	98,04%	1,96%	100,00%
HS exkl. MHS	34,68%	65,32%	100,00%

Der Anteil der Instrumentalisten ist hier gegenüber der Volksschule größer geworden. In der AHS gibt es deutlich mehr Instrumentalisten als in der HS. Soziale und wirtschaftliche Gründe (finanzieller Aufwand für Musikschulunterricht !) spielen sicher eine Rolle. Wenn man bei der HS die Musikhauptschule (MHS) ausgliedert, wird der Anteil der Instrumentalisten deutlich geringer. In der MHS spielt jeder Schüler ein Instrument.

4.1.2. Das Erlernen von Instrumenten an Berliner Grundschulen mit musikalischem Schwerpunkt

H. G. Bastian wies eine starke Schichtabhängigkeit des Erlernens von Instrumenten und des Musizierens nach³². Er sagt sogar: „Sage mir, aus welcher Schicht du kommst, und ich sage dir, ob du ein Instrument spielst!“ Manche Instrumente seien sogar „schichtspezifisch“.

Bastian meint, dass das Erlernen eines Instrumentes und das Musizieren im Sinne einer Persönlichkeitsbereicherung trotz der Breitenwirkung der Musikschule ein Sozialprivileg sei.

Guten Musikpädagogen soll es gelingen, möglichst alle Kinder zum Instrumentalspiel zu motivieren - sonst bleibt die Demokratisierung der Musik eine Illusion. Darin liegt der bildungspolitische Auftrag der Musikerziehung. Schulen mit musikalischem Schwerpunkt kommen diesem Auftrag vorbildlich nach.

Die Schichtzugehörigkeit der Kinder erscheint in Berlin ausgewogen - 43% der Modellgruppen (Schulen mit musikalischem Schwerpunkt) gehören der Mittelschicht an.

³²Bastian, H. G.: Jugend am Instrument. Eine Repräsentativstudie. Mainz 1991. S. 65 ff.

4.1.3. Das Spielen von Instrumenten bei Innsbrucker Volksschülern

Tabelle 8:

"Spielst du ein Instrument?"

N=122	2. Klassen		3. Klassen		4. Klassen	
	Anzahl	Gesamt rel.	Anzahl	Gesamt rel.	Anzahl	Gesamt rel.
Ja	15	37%	26	65%	28	68%
Nein	26	63%	14	35%	13	32%

In der zweiten Volksschulklasse spielen 63 % der Kinder aus Innsbruck und Umgebung kein Instrument ! In der dritten Klasse drehen sich die Prozentzahlen allerdings um - es spielen bereits 65 % der Schüler ein Instrument, in der vierten Klasse sogar 68 %. Die Entscheidung für den Instrumentalunterricht fällt also meist zwischen dem 7. und 8. Lebensjahr.

Auf die Frage „Möchtest du später ein Instrument lernen?“ gibt es Spitzenwerte in der 2. Klasse (92%) und in der 4. Klasse (77 %). Das bedeutet, dass das 10. Lebensjahr eine zweite klare Einstiegstelle für den Instrumentalunterricht ist.

Der Wunsch, ein Instrument zu spielen, ist in Innsbruck besonders deutlich.

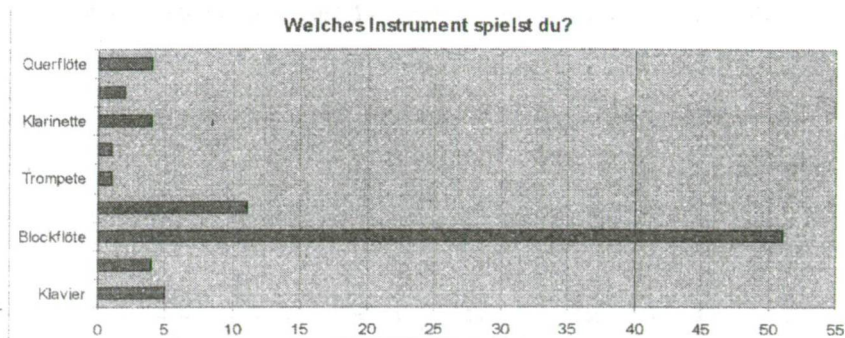
4.2. Die Wahl der Instrumente bei Kremser Schülern

3. und 4. Schulstufe:

Folgende Frage wurde gestellt:

„Welche(s) Instrument(e) lernst du?“

Abbildung 1: Welches Instrument spielst du?



83 Instrumente werden angegeben - einige Schüler spielen also mehrere Instrumente. In Paudorf (Volksschule mit musikalischem Schwerpunkt) spielt jeder Schüler mindestens ein Instrument, nämlich Blockflöte.

Die Blockflöte ist in diesem Alter das am häufigsten gespielte Musikinstrument. Mit großem Abstand folgt das Keyboard und das Klavier.

Tabelle 8: „Welches Instrument lernst du?“ (ausgenommen Paudorf)

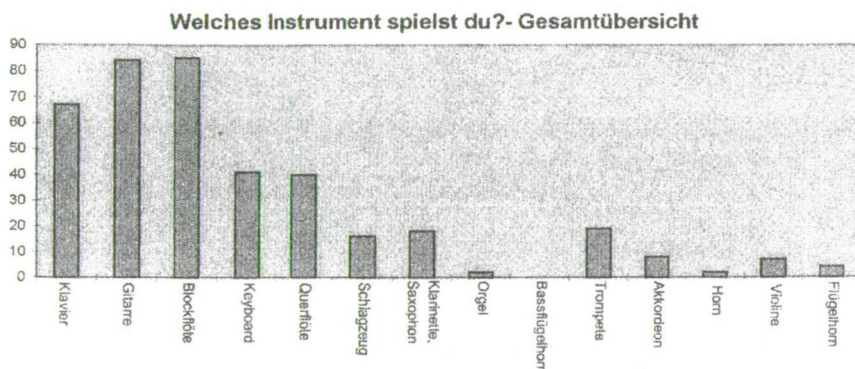
	Klavier	Gitarre	Blockflöte	Keyboard	Trompete	Akkordeon	Gesamt
Anzahl der Schüler	3	4	13	8	1	1	30

Tabelle 9: „Welches Instrument lernst du?“ – Paudorf

	Klavier	Blockflöte	Klarinette	Keyboard	Horn	Querflöte	Gesamt
Anzahl der Schüler	2	38	4	3	2	4	53

5. bis 8. Schulstufe:

Abbildung 2: „Welches Instrument spielst du?“ Gesamtübersicht



Die Breite der Palette der gewählten Instrumente nimmt mit dem Alter der Schüler deutlich zu.

Die Violine ist das einzige Streichinstrument, das aufscheint.

Einige Schüler spielen mehrere Instrumente.

Mehr als 20% spielen Blockflöte oder Gitarre. Es folgt das Klavier, dann das Keyboard (Unterschied zur Volksschule!).

Tabelle 10: „Welches Instrument spielst du?“ - Nur Musikhauptschule.

Klavier	Gitarre	Blockflöte	Keyboard	Querflöte	Schlagzeug	Klarinette, Saxophon	Trompete	Akkordeon	Flügelhorn	gesamt
5	8	1	12	12	3	9	2	1	2	55
9,09%	14,55%	1,82%	21,82%	21,82%	5,45%	16,36%	3,64%	1,82%	3,64%	100,00%

Die Schüler der MHS spielen vor allem Querflöte und Keyboard. Weiters sind Klarinette, Saxophon und Gitarre deutlich vertreten. Entscheidend ist, welcher Instrumentalunterricht an dieser Schule angeboten wird. Jeder Schüler ist ein Instrumentalist. Einige spielen mehrere Instrumente (1,1 Instrumente pro Schüler).

Tabelle 11: „Welches Instrument spielst du?“ - AHS

Klavier	Gitarre	Blockflöte	Keyboard	Querflöte	Schlagzeug	Klarinette, Saxophon	Orgel	Trompete	Akkordeon	Violine	Flügelhorn	gesamt
45	40	59	16	20	7	6	2	10	6	6	2	219
20,55%	18,26%	26,94%	7,31%	9,13%	3,20%	2,74%	0,91%	4,57%	2,74%	2,74%	0,91%	100,00%

Etwa 3/4 der Schüler (0,73%) spielen Instrumente. Davon spielen einige mehrere Instrumente (1,31 Instrumente pro Instrumentalist). Mehr als ein Viertel der Schüler spielen Blockflöte, ein Fünftel Klavier, dann folgt die Gitarre, dann die Querflöte.

In der Hauptschule (ohne Musikhauptschule) musizieren nur 2/5 der Schüler auf einem Instrument. Sicher sind dabei soziale Gründe ausschlaggebend. Einige Instrumentalisten spielen aber mehrere Instrumente (1,16 Instrumente/Schüler). Die Gitarre ist hier am beliebtesten. Klavier wird seltener gespielt (Unterschied zur AHS!).

5. Einstellungen zur Musik

Jetzt möchte ich darüber sprechen, was Musik für Heranwachsende bedeutet. Wie wirkt Musik auf das Kind? Welchen Kontakt haben Schülerinnen oder Schüler zur Musik?

5.1. Kremser Schülerinnen und Schüler und deren gefühlsmäßige Einstellung zur Musik

3. und 4. Schulstufe:

Folgende Frage wurde gestellt: „Wieviel bedeutet dir die Musik vom Gefühl her?“

Tabelle 12: „Wieviel bedeutet dir die Musik vom Gefühl her?“ - Gesamtübersicht

	viel	mäßig viel	wenig	nichts	Gesamt
abs.	75	46	11	2	134
rel.	55,97%	34,33%	8,21%	1,49%	100,00%

Mehr als der Hälfte der Volksschulkinder bedeutet Musik „viel“. Mit „wenig“ und „nichts“ antworten nicht einmal 10%.

Tabelle 13: „Wieviel bedeutet dir Musik vom Gefühl her?“ – Volksschule mit musikalischem Schwerpunkt

	viel	mäßig viel	Wenig	nichts	gesamt
abs.	26	12	0	0	38
rel.	68,42%	31,58%	0,00%	0,00%	100,00%

In der Volksschule mit musikalischem Schwerpunkt halten mehr als 2/3 der Schüler „viel“ von Musik. Bei „wenig“ und „nichts“ gibt es keine Antworten.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen der vorangegangenen Frage „Lernst du ein Instrument?“, so sieht man, dass die Bedeutung der Musik sicher mit instrumentalem Können zusammenhängt. Aber auch Schüler, die kein Instrument spielen, stehen der Musik meist positiv gegenüber.

5. bis 8. Schulstufe:

Fragestellung: „Fühlst du dich wohl, wenn du Musik hörst?“

Tabelle 14: „Fühlst du dich wohl, wenn du Musik hörst?“

	sehr	angenehm	weniger	unangenehm	egal	gesamt
abs.	431	167	6	0	38	642
rel.	67,13%	26,01%	0,93%	0,00%	5,92%	100,00%

Mehr als 90 % dieser Schüler empfinden Musikhören als durchaus positiv.

Die Kremser Untersuchung stellt klar fest, dass die gefühlsmäßige Bedeutung von Musik mit dem Alter der Schüler (5. bis 8. Schulstufe, später AHS-Oberstufe, Studenten der Pädagogischen Akademie) deutlich zunimmt. Besonders viel bedeutet Musik natürlich den Schülern mit musikalischen Schwerpunkten.

Musik „vom Gefühl her“ zu empfinden bedeutet jungen Menschen sehr viel. Präferenzen für Musik weisen meist in eine psychosomatische Richtung: Entspannung, Stressabbau, Gefühlsausgleich, Bewegungsanregung. Das „Überwiegen der Rationalität im gesamten Wertsystem zieht ein Gefühlsdefizit nach sich“.³³ Musik bietet dazu den geforderten Ausgleich.

³³Zit.: Stuchlik, Siglinde: Warum diese Musik - nicht jene. In: Musikerziehung. Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs. Februar 1986. S. 116.

5.2. Die Wirkung von Musik auf Kremser Schülerinnen und Schüler

3. und 4. Schulstufe:

Tabelle 15: „Hat Musik einen Einfluss auf dich ?“

	ja	nein	gesamt
abs.	97	41	138
rel.	70,29%	29,71%	100%

Mehr als 2/3 dieser Kinder werden durch Musik beeinflusst.

Bei Instrumentalisten sind es 96%, die mit „ja“ antworten, bei Nichtinstrumentalisten nur 62%.

Tabelle 16: „Hat Musik einen Einfluss auf dich ? Wenn ja, welchen ?“

	Entspannung	Trauer	Singen	Bewegungsdrang	Freude	Gesamt
Anzahl	20	2	8	11	72	113

Dieser Einfluss zeigt sich vor allem in sehr positiven Emotionen („Freude“), in der Entspannungsfunktion der Musik und in einem motorischen Bewegungsdrang.

5. bis 8. Schulstufe:

Fragestellung: „Hat die Beschäftigung mit Musik einen positiven Einfluss auf deine Persönlichkeit ?“

Tabelle 17: Einfluss der Musik auf die Persönlichkeit

	ja	nein	gesamt.
abs.	522	120	642
rel.	81,31%	18,69%	100,00%

In der 5. bis 8. Schulstufe hat die Musik deutlich mehr positiven Einfluss auf die Schüler als in der Volksschule.

5.3. Berliner Schulanfänger und deren musikalische Einstellungen - nach Meinung der Eltern

Hier wurden Eltern nach den Kontakten ihrer Kinder, die eben mit der Grundschule begannen, befragt.

Die Frage „Musik ist wichtig fürs Leben“ ergibt bei den Eltern signifikante Differenzen. Eltern der Modellgruppe (Schulen mit musikalischem Schwerpunkt) stimmten zu 75,5% zu, Eltern der Kontrollgruppe mit 65,8%.

Es setzen sich also die Eltern der Modellgruppe von den Eltern der Kontrollgruppe deutlich ab. Vor allem Eltern aus sozial gehobenen Milieus stimmen der Meinung, dass Musik das Leben bereichert, klar zu. Oft ergibt sich daraus der Wunsch, das Kind in eine Schule mit musikalischem Schwerpunkt zu schicken.

Nur wenige Eltern halten Musik für nicht wichtig (Modellgruppe 3,9%, Kontrollgruppe 2,4%) oder nur wenig wichtig im Leben (Modellgruppe 5,9%, Kontrollgruppe 7,3%) .

Daraus ergibt sich ein deutlicher Auftrag an die Bildungspolitik, für Musik an den Schulen Sorge zu tragen. Schüler spüren die Bedeutung der Musik ganz besonders (siehe Kremser Untersuchung !).

5.4. Die Wirkung von Musik auf Berliner Grundschüler

Empirische Erhebungen stellen in Deutschland³⁴ einen äußerst hohen Stellenwert des Musikhörens (über 90%) in der Freizeit der Kinder und Jugendlichen fest. Auch in der Berliner Studie (vgl. Bastian S. 507 ff.) ist für 94% der befragten Grundschüler das Musikhören ein Freizeitvergnügen.

Den Pädagogen interessiert freilich, warum das Musikhören bei Grundschulkindern so aktuell ist.

Die meisten Schüler (insgesamt etwa 64%) verbinden Musikhören mit einem ästhetischen Erlebnis (Zuhören ist „schön“; Musik wird „einfach gemocht“; „macht Spaß“). Etwa 18% der Nennungen geben der Musik eine therapeutische Funktion (Entspannung, Mittel gegen Langeweile, „weil ich

³⁴Vgl. Baacke, D.(Hrsg.): Handbuch Jugend und Musik. Opladen 1997.

mich besser fühle“). Positiv ist zu bemerken, dass mehrere Kinder „aktiv“ hören: Sie tanzen dazu und singen mit.

Tabelle 18: Musikhören in der Freizeit

Begründungen für Musikhören in der Freizeit	%	Anzahl
...weil es (das Zuhören) einfach schön ist ³¹		36,5%
...weil ich Musik einfach mag	13	15,3%
...weil es Spass macht, vor allem in der Gemeinschaft	10	11,8%
...weil Musik mich entspannt (auch ein Ausgleich zum Üben)	7	8,2%
...weil mir sonst langweilig ist	5	5,9%
...weil ich mich dann besser fühle	3	3,5%
...weil ich dazu tanze	3	3,5%
...weil ich dann mitsinge	3	3,5%
...weil ich Interesse daran habe	2	2,4%
...weil ich versuche, Instrumente herauszuhören	1	1,2%
...weil es ohne Musik zu leise ist	1	1,2%
...ohne Begründung	2	2,4%

Tabelle 19: Ablehnende Haltung

Ablehnung: kein Musikhören in der Freizeit		
Ich habe keine Zeit.	2	2,4%
Ich mache lieber selbst Musik.	1	1,2%
Ich spiele lieber mit Freunden.	1	1,2%
Summe	85	100,0%

5.5. Die Einstellungen Innsbrucker Volksschulkinder zum Musikunterricht

Kinder der Grundschule reagieren, wenn sie befragt werden, recht spontan. Wollen sie den Musikunterricht überhaupt? Die Innsbrucker Untersuchung sagt dazu einiges aus.

Tabelle 27: „Freust du dich auf die Musikstunde ?“

N=122	2. Klassen		3. Klassen		4. Klassen	
	Anzahl	relativ	Anzahl	relativ	Anzahl	relativ
Ja	31	75,6%	39	97,5%	40	97,6%
Nein	10	24,4%	1	2,5%	1	2,4%
Gesamt	41	100,0%	40	100,0%	41	100,0%

Fast alle Schülerinnen und Schüler freuen sich auf die Musikstunde. Interessant ist, dass die Zustimmung in der zweiten Klasse nicht so eindeutig ist. Wahrscheinlich machen die Kinder in ihrer Schulzeit immer mehr positive Erfahrungen mit dem Musikunterricht, sodass sie ihn mehr wollen. In der dritten und vierten Klasse spielen die Schüler häufiger ein Instrument, deshalb wird die Musikstunde auch mehr Freude bereiten. In der Volksschule herrschen also optimale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Musikunterricht.

6. Zusammenfassung

In meinem Vortrag erläuterte ich das musikalische Verhalten von Schülerinnen und Schülern. Das Musizieren der Kinder wurde untersucht, weiters beschäftigte ich mich mit den Einstellungen zur Musik sowie der Wirkung von Musik auf Schüler.

Sowohl die Kremser als auch die Berliner Untersuchung ergaben, dass das Erlernen eines Musikinstrumentes auch durch soziale und wirtschaftliche Faktoren bedingt wird. Für einige Eltern in Österreich ist der Instrumentalunterricht relativ teuer.

Wenn man bedenkt, dass Musik und Musikunterricht die Intelligenzentwicklung von Kindern signifikant verbessern kann³⁵, so hat hier die Schulpolitik einige Defizite aufzuholen. Öffentliche Schulen mit musikalischem Schwerpunkt und Instrumentalunterricht können viel Gutes bewirken. Die Innsbrucker Studie zeigt, dass das Instrumentalspiel schon im Volksschulalter von großer Bedeutung ist.

Das musikalische Verhalten der Schüler wird im Elternhaus vorgeformt. Eltern, die häufig singen und musizieren, sind die wichtigsten musikalischen Förderer. Wenn heute die Familie eine Krise erlebt, so ist die erste und intensive Musikerziehung im Kindergarten und in der Grundschule von noch größerer Bedeutung.

³⁵ Vgl.: Bastian, a.a.O., S. 279.

Musik spricht die Gefühle von Kindern besonders an. Je älter sie sind, um so mehr werden die Emotionen aktiviert. Auch Eltern – vor allem aus sozial gehobenen Schichten – erkennen diese Bedeutung der Musik. Im Musikunterricht ist es möglich, diese Gefühle durch Musik positiv zu verstärken.

Schließlich wirkt Musik auf Kinder, seien sie aus Berlin, aus Innsbruck, oder aus Krems – oder sogar aus Szeged ganz besonders. Sie bereitet Freude, entspannt und regt zu motorischen Bewegungen an.

Ich habe Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, ein Beispiel gegeben, wie ich Forschungen in Krems durchführe. Es sind in letzter Zeit zwei Forschungsbände erschienen, demnächst soll ein internationaler Forschungsband folgen. Beiträge der Pädagogischen Hochschule Szeged könnten dabei durchaus veröffentlicht werden.